

«Habe ich das jetzt gemacht?»

H. R. Giger meldet sich zurück. Zurzeit gastiert der Grossmeister der fantastischen Kunst im Zürcher Cabaret Voltaire.

Aufgezeichnet von Sascha Renner

« Mein erstes Engagement für den Film, noch vor <Alien>, war mit Filmmacher Fredy Murer. Für seine Produktion <Swiss made> kreierte ich 1968 die Requisiten: meinen ersten Extraterrestrischen und einen Polyesterpanzer für einen Hund. Leider war es dem Hund darin dermassen unwohl, dass er sich kaum noch bewegte. Später wollte Salvador Dalí diesen Panzer unbedingt haben, als Bezahlung für sein Vorwort in meinem Bildband <Necronomicon>. Ich antwortete ihm, den Panzer könne er schon haben, aber einen Hund hätte ich nicht dazu, höchstens einen ausgestopften. Das sei gar nicht nötig, meinte Dalí, einen Hund werde er dort unten schon finden. Also schickte ich ihm den Panzer.

Mit Zeichnen habe ich nach der Rekrutenschule begonnen. Als Erstes entstanden die so genannten Atomfreaks. Die Schweiz war damals dabei, sich zum Atomstaat zu rüsten. Meine verkrüppelten Figuren erschienen in Untergrund-Zeitschriften wie <Hotcha>. Sie waren so begehrt, dass die Leute das Mittelblatt mit den Illustrationen herausrissen, bevor sie zu lesen begannen. Die Atomfreaks waren natürlich als Warnung gedacht. Heute sehe ich die Zukunft der Menschheit positiv. Nur die Überbevölkerung beunruhigt mich. Als Junge hatte ich eine Kiste voller weisser Mäuse. Plötzlich waren es so viele, dass es zu stinken begann, einige waren krank oder gar schon tot, ein grässliches Bild! Mein Pa hat sie dann chloroformiert. Ich glaube, wenn die Menschheit derart zunimmt, verschlechtern sich die Lebensumstände, was sich auf unsere Gesundheit auswirken wird.

Ich werde immer wieder nach dem Grund für die Düsternis meiner Arbeiten gefragt. Als kleiner Knopf ging ich eine Zeit lang jeden Sonntagmorgen allein ins Rätische Museum in Chur. Im Kellergewölbe lagerte dort die Mumie einer ägyptischen Prinzessin. Dieser geheimnisvolle schwarze Körper hat mich ungeheuer angezogen, aber auch geängstigt. Die ganz ursprünglichen Lebensprozesse wie Geburt, Tod, Sexualität haben mich stets fasziniert. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass meine Geburt einen ganzen Tag gedauert hat. Das war ein Chrapf für die Mamme und für mich. Mir hat es immer wieder die Luft abgestellt. In Träumen ist dieses Trauma später wiedergekehrt. Ich habe eine schaurige Angst vor klaustrophoben Räumen. Wenn ich sie zeichne, wird es nur noch verrückter.

Meine Inspiration kommt von überall her, aus Zeitschriften wie <Geo>, aus Träu-

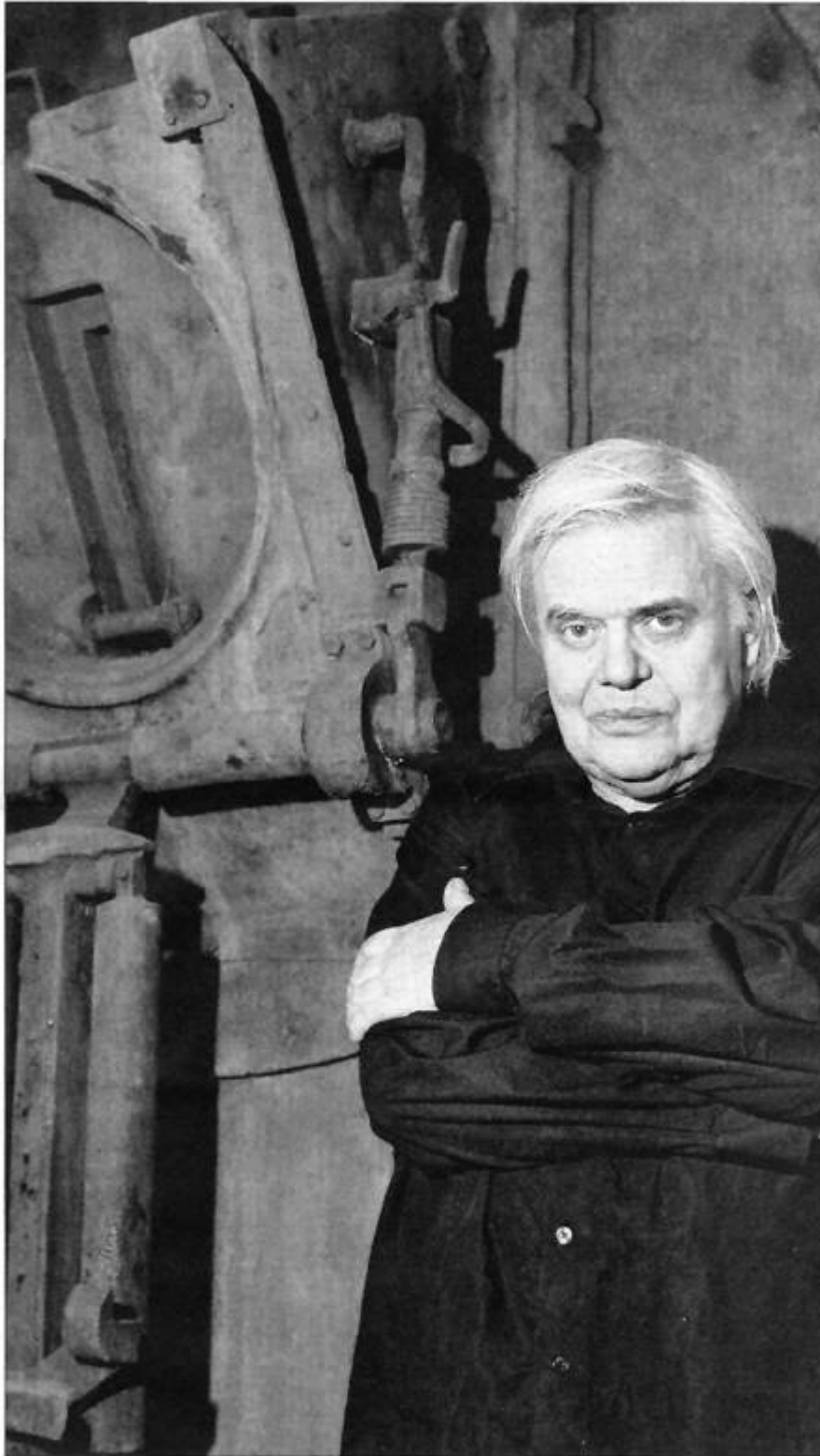


BILD PETER LAUTH

H. R. Giger: «Ich versuche, das Denken abzuschalten.»

men, früher aus der Apotheke meines Vaters, wo es Farbabbildungen von Hautauschlägen gab, die ich in Landschaften umgesetzt habe. Einige Dinge wie die fantastischen Architekturen habe ich gesehen, wenn ich die Augen geschlossen habe.

LSD-Papst Timothy Leary war davon so angetan, dass er mir einmal ein Vorwort geschrieben hat. Ich habe meine Arbeiten immer direkt aus Linien und Flächen aufgebaut, ohne jede Skizze oder Idee. Ich versuche, das Denken abzuschalten, um

Höllische Kreaturen

Man kennt ihn als Schöpfer grausam-schöner Kreaturen zwischen Himmel und Hölle: Der 65-jährige Hansruedi Giger erlangte mit seinen obsessiven, erotisch-morbiden Spritzpistolen-Bildern Weltruhm. Anfang der Siebzigerjahre realisierte der Maler und Designer seine biomechanoiden Traumwelten, die ihm eine Fangemeinde weit über die Kunstszene hinaus brachten. In diese Zeit fallen auch Ankäufe von Werken durch das Kunsthaus Zürich und andere Schweizer Museen. Nach dem Oscar für den Sciencefiction-Klassiker <Alien> (1980) jedoch fiel Giger beim Kunstestablishment in Ungnade.

Ist jetzt die Zeit für eine Neubeurteilung gekommen? Mit Retrospektiven in Paris und gegenwärtig in Prag macht Giger wieder von sich reden. Auch das Zürcher Cabaret Voltaire bemüht sich zurzeit, Gigers visionäre Kraft und seinen Einfluss auf die Geistes- und Designgeschichte zu untersuchen. Die Ausstellung «Pandora - HR Giger Reloaded» präsentiert ihn als Fleisch gewordenes Psychogramm des 20. Jahrhunderts - als mentalitätsgeschichtlichen Echo-raum, in dem die Visionen und Ängste jener Zeit nachhallen. Und diese kreisen um die Industrialisierung und Technisierung alles Humanen.

Die Ausstellung versteht sich weniger als stichhaltige Beweisführung dieser Behauptung denn als erste Auslegeordnung. Assoziativ zusammengefügte Objekte gruppieren sich in fünf Blechschränken zu veritablen Altären, die, halb Hommage, halb Archiv, ein Bezugsnetz zu Gigers Kosmos schaffen. Immer mittwochs wird hier über den Künstler und die seelische Befindlichkeit des 20. Jahrhunderts diskutiert. Der Totalinstallationsraum im Keller stehen im Veranstaltungsraum des Cabarets grossformatige Tapeten Gigers gegenüber. (ren)

Heute um 20 Uhr ist Lynn Kost (Comic-Festival Fumetto) in der Giger-Loge zu Gast. Ausstellung bis 24. August. Die Galerie Baviera, Zwinglistr. 10, zeigt bis 25. Juni Werke von Giger.

so meinen Seelenkram möglichst ungefiltert ans Tageslicht zu bringen. Ein automatischer Prozess aus dem Bauch heraus, wie bei den Surrealisten. Manchmal war mir das fast selber unheimlich: Habe ich das jetzt gemacht? »